





unabhängige Stellung der ganzen Welt, der sich Frankreich mit der Forderung einer Unterordnung durch die Rheinlandkommission widersetzt. Die „Times“ deuten in einem besonderen Artikel die Notwendigkeit einer unermesslichen energetischen Aktion, wenn England nicht in die tatsächliche Anerkennung der autonomen Rheinlande durch die Rheinlandkommission verwickelt werden sollte.

**Separatistenfreiheit.**  
Vor einiger Zeit hatte die Rheinlandkommission in Coblenz beschlossen, daß das Deutsche Reich dem Separatisten-Ausflug Josef Smets in Köln eine Entschädigung von 50 000 Goldmark zu zahlen habe, weil im Frühjahr vorigen Jahres ein Ultimatum gegen ihn verfaßt worden war.

Selbstverständlich haben die deutschen Behörden die Zahlung dieser Summe abgelehnt. Die Rheinlandkommission oder besser gesagt die Franzosen, haben nunmehr beschlossen, daß der Betrag bei einer öffentlichen Kasse des Reichs zu beschlagnahmen sei.

**Der Frankentzug und seine Wirkung auf das Saargebiet.**  
Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß infolge des Frankentzuges und der schnellen Luftwärtsbewegung der Geldmittlepreise die Arbeiterchaft die Auszahlung von Geldlöhnen verlangte unter Androhung des Generalstreikes. Die Grubenwerke sind von französischem Militär besetzt.

**Kauf der „Times“ zur Verringerung des deutschen Not.**  
Die „Times“ veröffentlichte einen Aufruf zur Verringerung des Not in Deutschland, der von einer großen Zahl hervorragender Persönlichkeiten unterzeichnet ist, darunter von Asquith, Ramsay MacDonald, Lord Balfour, General Smuts, Arthur Henderson, Professor Keynes sowie zahlreichen Behörden. In dem Aufruf heißt es: Kälte, Hunger und Verzweiflung hätten große Teile des deutschen Volkes im besetzten und unbesetzten Gebiet überhäufigt. Während des ganzen Jahres habe im Ruhrgebiet und Rheinland Arbeitslosigkeit geherrscht und zu diesem Elend sei jetzt noch der allgemeine industrielle Zusammenbruch hinzugekommen, der zur vollständigen oder teilweisen Schließung der Fabriken geführt habe mit darauffolgender allgemeiner Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland. Die deutschen Arbeiter hätten ebenso wie der deutsche Mittelstand hoffnungslos Armut gegenüber. Es könne nicht angenommen werden daß das britische Volk, was auch immer seine Ansichten über die Ursachen dieser Katastrophe sei, unbewegt dabeistehen und zuschauen werde, wie Frauen und Kinder sterben.

**Französischer Spott über MacDonald.**  
Die Rede Ramsay MacDonalds in der Albert Hall wird von den französischen Zeitungen für wichtiger erklärt, als die Eröffnung des Unterhauses. Das Programm des englischen Arbeiterführers wird mit feiner Ironie verspottet, die überlegen sein soll, aber nicht ganz echt klingt. „Die Jugendlichen sind diese Leute von der Arbeiterpartei mit ihren unheimlichen Ideen“, schreibt der „Gaulois“. Nach dem „Figaro“ hat Ramsay MacDonald ein Programm verkündet, das alle Menschen glücklich machen muß. Er wolle ganz einfach das Paradies auf Erden schaffen. Seine Wästel, alle Grundstücke auszutreten und aus dem Völkerbund einen Friedensstempel zu machen, sei ausgesetzt. Er müsse nur noch sagen, wie er sich die Ausführung dieses Planes denke. Wenn er erkläre, „ich will den Frieden“, dann wäre es doch interessant zu erfahren, an welchen Frieden er denken will. Sollte etwa Frankreich allein seinen Frieden entsagen? Nichts sei leichter und dankbarer, als eine schöne Programmrede zu halten, die Schwierigkeiten kämen erst dann, wenn die Rede zu Ende sei und das Handeln beginnen soll. Bei der Eröffnung des Unterhauses gab es nach den französischen Zeitungen nur eine interessante Szene: als Baldwin und Ramsay MacDonald sich die Hände schüttelten.

**Der kommunistische Vandalismus.**  
Die kommunistische „Dynamite“, die seit Wochen Dokumente aus dem Nachlaß des russischen Finanzagenten Raffailowitsch veröffentlicht, um seine Beziehungen zur Pariser Presse in den Jahren 1900 und 1908 darzulegen, beschäftigt sich seit gestern mit diesen Beziehungen im Jahre 1912. Die „Dynamite“ sucht nachzuweisen, daß, als damals ein internationale Kräfte auszubringen drohte, der russische Vorkämpfer Raswolski einen Einfluß auf die Pariser Blätter auszuüben suchte. Die Quotidienne ist erfreut darüber, daß in diesem Dokument die Namen Poincaré und Klotz enthalten sind und stellt die Frage: Haben Sie die Presse kaufen lassen, um die Wege zur Kritik zu öffnen, meine Herren? Hierauf muß geantwortet werden.

**Die Metallwerke in Deutz geschlossen.**  
Bei den Metallwerken in Deutz hat die Arbeiterchaft, ohne das Ergebnis der Schlichtungsverhandlungen für die gesamte Metallindustrie abzuwarten, besondere Lohnforderungen gestellt. Teile der Arbeiterchaft stellen die Arbeit ein. Anschläge der Firma, die zur Wiederaufnahme der Arbeit aufforderten, wurden abgelehnt und mit Wiederholung der Arbeit überhaupt geantwortet. Darauf hat die Firma das Werk geschlossen und die 8000 Arbeiter entlassen.

**10tägige Arbeitszeit in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie.**  
Auf Lokalangelegenheit ist für den Bereich des Arbeitgeberverbandes der rheinisch-westfälischen Zementindustrie nach längeren Verhandlungen der Übergang zum zehntägigen Arbeitstag vereinbart worden.

**Klein-politische Meldungen.**  
Gegen den Ausnahmezustand. Der Gewerkschaftsrat deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände verlangt durch einen einstimmigen Vorstandbeschluss die unverzügliche Aufhebung des militärischen und zivilen Ausnahmezustandes. Der Gewerkschaftsrat, die Spitzenorganisation der freiheitlich-nationalen Arbeiterchaft, ist als Gewerkschaft politisch neutral. In seiner Eingabe an den Reichstagspräsidenten schreibt der Gewerkschaftsrat u. a.: Die Fort-

dauer des Ausnahmezustandes muß angesichts der tatsächlichen ruhigen Lage vermindert und aufreißend wirken und kann unter keinen Umständen mehr seinen ursprünglichen gestellten Zweck ansprechen, und für das deutsche Volk, insbesondere auch für den Staat als solchen, steht der Verlust des Ausnahmezustandes und der inneren Autorität in der Welt auf dem Spiel, wenn weiterhin durch den Ausnahmezustand der Eindruck innerer Schwäche und Unsicherheit hervorgerufen wird. Inwiefern der Staat durch Beibehaltung des Ausnahmezustandes an Autorität verlieren soll, ist nicht recht abzusehen. Bei der inneren Unruhe, die noch nicht beigelegt ist, wird die Reichsregierung sich nicht so schnell zur Aufhebung des Ausnahmezustandes entschließen.

**Die dritte Steuernotverordnung.** Wie wir erfahren, bringt die dritte Steuernotverordnung eine nochmalige Erhöhung der Steuererträge des Vierteljahres Januar-April um rund 600 Millionen Goldmark. Damit ist die vollständige Deckung der Reichsausgaben in diesem Zeitraum ohne neue Inanspruchnahme des Kredits sichergestellt.

**Eine Beschwerde der bayerischen Demokraten.** Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages erhob Abg. Dr. Ditt (Dem.) scharfe Beschwerde dagegen, daß Staatskommissar Garel in München eine öffentliche Beamtenversammlung der demokratischen Partei verboten habe und verlangte, daß der Minister des Innern dafür Sorge, daß solche Eingriffe unterbleiben. Die Demokraten ließen sich berartige Zustände nicht mehr länger gefallen. Der Redner bezeichnete es weiter als einen unerhörten Zustand, daß ein Teil der Presse unter einer ganz besonderen Kontrolle stehe und daß der Chefredakteur einer großen Münchner Tageszeitung zugleich politischer Vertreter des Generalstaatskommissars sei, obwohl das schon aus Konkurrenzgründen und aus Gründen des Tastes nicht angeht. Die Rede der bayerischen Volkspartei und der bayerischen Mittelpartei wandten sich vorbestimmlich der Möglichkeit der Darstellung Dr. Ditts ebenfalls gegen das Münchener Versammlungsverbot. Der Minister des Innern erklärte, den Fall sofort untersuchen zu wollen.

### Don Stadt und Land.

Mus. 11. Januar.

#### Für unbedingte Wahlfreiheit bei den sächsischen Gemeindevahlen.

Der Militärbefehlshaber des Wehrkreises 4, Generalleutnant Müller, hat unterm 10. Januar folgende Verordnung erlassen:

„Um die Freiheit der Wahl bei den Gemeindevahlen im Freistaat Sachsen am 18. Januar 1924 zu gewährleisten, verordne ich im Interesse der Öffentlichkeit Ruhe und Ordnung auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. 9. 1923 und meiner eigenen vom 27. 9. 1923:

Verbieten ist jede Maßnahme gegenüber einem einzelnen Wähler, die geeignet ist, die Nachprüfung zu ermöglichen oder von keinem Wahlrecht Gebrauch zu machen hat.

Verbieten ist zum Beispiel die Verschönerung von Kontrollzettelchen an bestimmten Wähler sowie die der Kontrolle dienende Abstempelung oder Kennzeichnung von Kontrollzettelchen. Mitglieder des Wahlkreises oder sonstigen Urkunden.

Dagegen dürfen innerhalb des Wahlraumes Untersucher der einzelnen Parteien sich aufhalten, die auf Grund der in ihren Händen befindlichen Wahllisten oder Umschläge mit Anschriften von Wählern eine Kontrolle über die Wahlbeteiligung vornehmen.

Zwischenhandlungen, Aufforderungen und Anreize dazu, werden nach Ziffer 4 der Verordnung vom 26. 9. 1923, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 15 000 Goldmark bestraft.“

Das Verbot des Generalleutnant Müller wird seinen unmittelbaren Anlaß darin haben, daß die in Listenverbindung vereinigten drei proletarischen Parteien (S. P. D., K. P. D. und unabhängige Soz. Partei) gemeinsam beschließen haben, eine Wahlkontrolle durchzuführen. Danach sollte an jedem Wahllokal nach vollzogener Wahl ein Wahlprotokoll entnommen werden, das am Montag von den Vertrauenspersonen in allen Wahlkreisen zur Kontrolle eingefordert werden sollte. Nach der arbeitslosen Wähler und Wählerinnen in ähnlicher Weise kontrolliert werden. Diese Kontrollversuche sind nun durch den Erlaß des Generals Müller verboten.

**Berliner Besprechungen Dr. Reinholds.** Der neue Finanzminister Dr. Reinhold ist nach Berlin gereist zu Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther. Sie werden hauptsächlich der Gestaltung der sächsischen Gewerbesteuer und der Vermeidung der Inflationsgefahr, wie sie durch die sächsischen Goldschuldschreibungen entstanden sein soll, gelten.

**Widerspruch des Reichsfinanzministers gegen die sächsische Steuernotverordnung.** Vom Zentralverband des Deutschen Großhandels wird inbezug auf die sächsische Notverordnung (Gewerbesteuer und Arbeitsbeschaffung) folgendes mitgeteilt: Wie uns auf unsere Eingabe das Landesfinanzamt Leipzig unter dem 8. Januar mitteilt, hat auch der Reichsfinanzminister auf Grund des Landessteuergesetzes bei der sächsischen Regierung Widerspruch gegen die Notverordnung vom 20. Dezember 1923 erhoben.

**Antiprozentige Herabsetzung der Gütertarife.** Wie wir erfahren, hat sich die Reichsbahn mit Rücksicht auf die antiprozentige Ermäßigung der Kohlenpreise entschlossen, zu einer Herabsetzung der Gütertarife zu schreiten, deren Höhe schon lange zu Klagen der Industrie und des Handels Anlaß gegeben hatte. Die Ermäßigung wird acht Prozent betragen und wird am 20. Januar in Kraft treten. Im Anschluß an diese Maßnahme will die Reichsbahn an eine Umwandlung des Gütertarifwesens überhaupt gehen, doch sind die Einzelheiten dieses Planes noch nicht bekannt.

**Einwirkung in die Landespolizei.** Durch die Aufstellung der sächsischen Disziplinärpolizei sind verschiedentlich Zweifel darüber entstanden, ob neben der Einwirkung in die Disziplinärpolizei noch eine Annahme von Volkselementen für die Landespolizei statfinde. Zur Klärung dieser Zweifel wird mit-

geteilt, daß nach wie vor junge Leute zum vollendeten 16. bis 24. Lebensjahre, die mindestens 1,60 Meter groß, unverheiratet und unbescholten sind, bei der Landespolizei als Wehrwärter angenommen und auf der Landespolizeischule in Weichen ausgebildet werden. Ueber die weiteren Bedingungen geben die Wehrstellen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Aitau und Weichen mündlich oder schriftlich bereitwillig Auskunft. Dort können auch unentgeltlich Fragebogen für die Weidung erbeten werden. Alle Einstellungsgesuche sind schriftlich an die Hauptwehrstelle bei der Landespolizeischule Weichen-Raschendorf zu richten.

**Die höhere Staatslehre für Gartenbau in Weichen bei Dresden hat, wie die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mitteilt, eine kleine einjährige, mit einigen Abteilungen versehenen Anstaltschule herausgegeben. Sie enthält u. a. eine Lehrstift über verschiedene Lehrgänge, deren Ziele und Lehrpläne, die Aufnahmebedingungen und die Ordnungen für die 1. und 2. staatliche Fachprüfung. Während die 1. Prüfung (Prüfung zum staatlich geprüften Gartenbauinspektor) als Abgangsprüfung des vorgeschriebenen Lehrganges an dessen Stoffplan gebunden ist, kann die 2. Prüfung (Prüfung zum staatlich diplomierten Gartenbauinspektor) nach Wahl des Prüflings in einem oder mehreren der Prüfungsgebiete Erwerbsgartenbau, Obst- und Gemüsebau, Botanische und Versuchsgartenbau, Gartenkunst abgelegt werden. Die Prüfungsleistungen des 2. Examen müssen sieben Jahre Praxis nachweisen und das 1. Examen bestanden sein. Beginn des neuen Unterrichtsjahres Anfang April 1924. Die Anstaltschule wird gegen Voreinsendung von 50 Pf. als portofreie Dienstsache von der Staatskanzlei versandt.**

**Neue Rentenmarktscheine zu 2, 100, 500 und 1000 Mark.** Durch die Reichsbank werden jetzt Rentenmarktscheine im Werte von 2, 100, 500 und 1000 Rentenmark in den Verkehr gebracht. Die genannten Scheine tragen das Datum vom 1. November 1923.

**Verhaftungen und Untersuchungen.** Am Sonntag, den 5. Januar wurde der in Vau allgemein bekannte Kommunist Böhm und ein gewisser Müller festgenommen und dem Gericht übergeben und zwar wegen Verstoßes gegen den Hausverbot. Die Polizei nahm ferner am 6. Januar einen gewissen Münchener fest, der in der Fabrik, in der er beschäftigt war, Flugblätter („Der rote Drache“) verteilte. Ferner fand in Auerhammer eine Hausdurchsuchung statt, sie war von bedeutendem Erfolg. Die Hausdurchsuchung, sächsische und grüne Polizei, die diese Hausdurchsuchung vornahm, fand folgende Gegenstände: zwei Armespistolen, Revolver 08, dazu zwei Magazine mit 28 scharfen Pistolenpatronen, eine scharfe Handgranate, 11 scharfe Infanteriepatronen, zwei Wappatronen, eine selbstgepuffene Handgranate, 12 Zentimeter hoch und 10 Zentimeter breit, die hoch, aber nicht gefüllt war, einen Gummiknüppel mit Stahlkopf im Innern, etwa 60 Zentimeter lang, ein Jagdgewehr mit 24 Patronen und einen Rindenschädel, ein Stück Lebertreibriemen, höchstwahrscheinlich gestohlen, 22 Zentimeter breit, sowie 30 kommunistische Flugblätter. Bei dieser Hausdurchsuchung wurde ein gewisser Kirchhoff verhaftet. — Diese Funde werfen ein bestimmendes Licht auf das Verhalten der Kommunisten, das sie in Weichen überall an den Tag legen. Diese Funde charakterisieren aber auch das Verhalten der Inflationsisten, sich mit diesen Leuten zu verbinden, koste es was es wolle. Sie werfen auch ein bestimmendes Licht auf die Bestrebungen von verschiedenen Seiten, den Ausnahmezustand aufzuheben. Schließlich wird es auch nicht schaden, an diese Hausdurchsuchungsergebnisse zu denken, wenn man am nächsten Sonntag zur Wahl des Stadiparlaments geht.

**Wahlengänge am 18. Januar 1924.** Für die zweite Januarhälfte erfolgt die Wahlengänge an die Verordnungsbehörden am 18. Januar durch die Post. Es gelangen etwa die Beträge zur Auszahlung, die am 29. 12. 1923 gezahlt worden sind.

**Familienabend.** Kommen am Sonntag, den 18. Januar, findet im gefestigten Saale des Nikolaifarrhauses in Vau ein Familienabend statt. Herr Pfarrer Raumann aus Moritzburg wird in ihm ergehen von der Missionarbeit der Moritzburger Brüder und davon auch mehrere Lichtbilder vorführen, Herr Pfarrer Raumann hat bereits in einigen Orten, auch unserer Umgebung, von dieser gegenständlichen Arbeit berichtet und überall sind seine Vorträge mit großem Interesse aufgenommen worden. Darum wird auch hierdurch besonders auf den Abend aufmerksam gemacht, damit ihm ein reicher Besuch zu teil werde. Zum Singen einiger Lieder möchten die Befangenen mitgebracht werden!

**Die Schulfestlichkeiten für das Schuljahr 1924/25** sind vom Kultusministerium wie folgt festgesetzt worden: Osterferien vom 12. bis 20. April, Pfingstferien vom 7. bis 14. Juni, Sommerferien vom 12. Juli bis 18. August, Herbstferien vom 28. September bis 4. Oktober, Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 6. Januar. Sämtliche Daten verstehen sich einschließlich.

**Sonnenaufgang am 12. Januar 8.02, Sonnenuntergang 4.16, Mondaufgang 11.04, Monduntergang 11.22 abends.**

#### Konzerte.

**Brahmsabend.** Das Konzert der Volkshochschule Vau am Montag, den 14. Januar verspricht besondere Genüsse in den Liedern, die von der in Leipziger Kritiken sehr gelobten Künstlerin Lotte Reusel geboten werden. Zwei selten gehörte Lieder für Alt, Tenor und Klavier, ferner 6 herrliche Violonceller sind angefügt. Kapellmeister Wittig spielt mit dem vortrefflichen Leipziger Geiger Paul Jungar die Sonate op. 100 für Klavier und Violon, und gemeinsam mit Dr. S. Friedrich bringen sie das Trio op. 101 zu Gehör.

#### Von den neuer Lichtspielbühnen

**Carolintheater.** In den wegen ihrer mit feinsten Geschmack zusammengestellten Spielpläne und wegen der Güte der einzelnen Akte besonders geschätzten Carolintheater, spielen läuft bis einschließlich Sonntagabend ein neues Programm, welches das Engländer aller Kinobesucher bilden wird. „Die japanische Waise“, deren erster Teil aber die weiche Hand tollt, verbindet mit einer sensationellen Handlung außerordentlich sportliche Darbietungen, sodas dieser Film als ein Sportfilm ersten Ranges anzusprechen ist. Segel-, Sport-, Schwimmsport, Autosport, Flugsport, Fesselballon- und Bergsport, sie alle kommen auf ihre Rechnung mit Wagnis, die in Entzücken setzen. Das Spiel in dessen Mittelpunkt eine unerhörte Kritik — Das Spiel — steht, ist ganz vorzüglich, die einzelnen Bilder sind von technischer



**Amtliche Bekanntmachungen.**

№. 2147 a IV.  
Auf Antrag Beteiligten und nach dem Ergebnis des nach 100a der Gewerbeordnung abgesetzten Feststellungsverfahrens wird gemäß §§ 100 Absatz 1 und 100b der Gewerbeordnung angeordnet, daß vom 15. Januar 1924 ab sämtliche Gewerbetreibende, die in Aue und Auerhammer das Schuhmacherhandwerk selbständig betreiben, der neu zu errichtenden Gewerbesteuer für das Schuhmacherhandwerk für Aue mit Sitz in Aue anzugehören haben.  
Aue, am 4. Januar 1924. Die Kreisbauernschaft.

**Aue. Teilbebauungsplan.**

Ueber das Gebiet der Einmündung der Auerhammerstraße in die Goethestraße ist ein abgeänderter Teilbebauungsplan aufgestellt worden.  
Dieser Teilbebauungsplan nebst Bauvorschriften und Erklärungsbericht wird vom 11. Januar bis 10. Februar 1924 in unserer Bauamtskanzlei — Zimmer 8 im Stadthaus — zu jedermanns Einsicht ausgelegt.  
Widersprüche gegen den Teilbebauungsplan sind innerhalb vier Wochen nach Beginn der Auslegung zu erheben. Später eingehende Widersprüche werden nicht berücksichtigt.  
Aue, am 10. Januar 1924.  
Der Rat der Stadt, Schubert, Stadtrat.

**Aue. Grundsteuer betr.**

Die 4. Teilzahlung der Grundsteuer ist am 15. Januar 1924 fällig. Sie beträgt bei gewöhnlichen Grundstücken 1,5 Goldmark, bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken Goldmarkwert auf je 100 Mark des eingeschätzten Grundwertes. Der Wert ist auf dem Steuerbescheid ersichtlich. Verspätete Zahlungen haben Zuschläge zur Folge.  
Aue, 11. Januar 1924. Der Rat der Stadt, Steueramt.

**Die deutsche Hochschule für Politik.**

Der Unterrichtsgebäude die alte Bauakademie zu Berlin ist, hat sich, wie der jetzt gedruckte vorliegende Arbeitsbericht von Prof. Dr. Jachs ergibt, auch in ihrem dritten Jahr 1922/23 erfreulich weiter entwickelt. Die Mitgliederzahl übertraf sowohl im Sommersemester (rund 400 Hörer) wie im Wintersemester (rund 600 Hörer), wozu dann noch einige tausend Teilnehmer in den Sonderkursen kommen, die entsprechenden Zahlen der früheren Semester. Die Hörer waren ihrem Beruf nach Beamte, Offiziere, Lehrer, Gewerkschaftsbeamte, Techniker, Kaufleute, Angehörige der freien Berufe und reisende Studenten. Auch die Reichsregierung ist unter anderem in Prof. Jachs, Hildebrandt, und Münster i. W. abgefahren wurden, wiesen einen starken Besuch auf. Reineingetragene wurde auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes ein einjähriger Fortbildungskursus für die Kandidaten des auswärtigen Dienstes.

**Erste Erkrankung Trojki.**

Wie die Russische Telegraphenagentur meldet, veröffentlichten die Moskauer Blätter ärztliche Feststellungen über den Gesundheitszustand Trojki, denen zu entnehmen ist, daß Trojki am 6. November an Grippe erkrankt ist. Der fieberhafte Zustand habe noch nicht nachgelassen. Der allgemeine Körperzustand sei geschwächt, die Arbeitsfähigkeit habe nachgelassen. Wegen des langwierigen Charakters der Krankheit, die unter den örtlichen klimatischen Bedingungen eine Verschlimmerung erfahren könnte, sei es notwendig, dem Kranken ununterbrochen zur Durchführung einer klimatischen Kur einen Urlaub von mindestens 2 Monaten zu gewähren.

Von den Mitgliedern des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, die in den letzten Tagen Gelegenheit hatten, Lenin zu besuchen, wird mitgeteilt, sein Befinden habe sich bedeutend verbessert und er werde in den nächsten Monaten seine Arbeitsfähigkeit voraussichtlich wieder erlangen haben. Die Meldung klingt fast so, als handle es sich um eine

politische Krankheit Trojki. Der Umstand, daß Lenin gleichzeitig als wieder ziemlich genesen bezeichnet wird, dürfte fast so ausgelegt werden, als habe in dem gewisslos vorhandenen Gegensatz zwischen den beiden alten Rivale Lenin wieder Oberwasser bekommen.

**Neues aus aller Welt.**

Ein neues Elektrizitätswerk am Ontario. Wie vom Niagarafall gemeldet wird, wurde am Ontario ein neues Elektrizitätswerk eingeweiht, durch das die auf dem Niagarafall gewonnene elektrische Kraft von 66 000 auf 880 000 Pferdekraft erhöht wird.

Ein amerikanischer Dampfer im Schwarzen Meere gesunken. Der amerikanische Dampfer „Condor“ ist im Schwarzen Meere in einen Orkan geraten. Der Dampfer wurde gegen den Leuchtturm in Trapezunt getrieben und ist schwer beschädigt, 800 Personen sollen ertrunken sein.

Springflut an der französischen atlantischen Küste. Am Mittwoch nachmittag hat eine Springflut die atlantische Küste von St. Nolas bis Biarritz verwüstet. Eine ganze Reihe von Schifferbooten sind untergegangen. In Bordeaux sind ganze Teile der Stadt überschwemmt; in Biarritz hat die Flut schwere Verheerungen angerichtet.

**Kunst und Wissenschaft.**

Marie v. Offers †. Die Schriftstellerin Marie v. Offers ist in ihrer Wohnung durch einen schrecklichen Unglücksfall ums Leben gekommen. Wie das Berliner Tageblatt schreibt, sah sie an ihrem Kamin. Durch einen herausfallenden Funken fing die Kleider Feuer und die 67jährige Greisin fand auf diese Weise ihren Tod.

Von der Goethe-Gesellschaft. Bei der diesjährigen Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar hält Prof. Eduard Spranger von der Berliner Unterstadt den Festvortrag. Sein Thema lautet: „Goethe und die Metamorphose des Menschen“. Die diesjährige Jahresgabe der Gesellschaft wird nach langer Pause wieder einmal eine Familien-Biographie von Goethes Handschriften bringen, von Briefen und Gedichten an Charlotte von Stein.

Die Reuterei „Lüsch und Rimeis“ verarmt. Auch Fritz Reuter hat nicht von Anfang an die großen Erfolge gehabt, die ihn später zum Heldling der Leservelt machte. Der erste Verleger seiner berühmten „Lüsch und Rimeis“ war der Neubrandenburger Buchhändler Brunsow, ein Original, von dem Ulrich Meier in seinen Jugenderinnerungen „Der Meister und sein Schüler“ viel Lustiges erzählt. Brunsow, der hauptsächlich Schulbücher verlegte, hatte mit Reuters Erfindung keinen rechten Erfolg und war daher froh, als er das Buch nebst Verlagsrecht an Hinrich in Weimar, der später an Reuters Schriften so viel verdiente, für einen Preis verkaufen konnte, der seine Ausgaben mehr als reichlich deckte. Aus Freude darüber, so gut davon gekommen zu sein, gab er seinen Freunden ein Fest. „Kinnings“, meinte er. „Ja, will Juch wat seggen: id hoff hüt Fröhling Reutern sin ollen Schittkam Hinsiddern upnadt, un id soll nun all min Geld wedder hebben. Dat is funnen Geld, dor möden wir een up drinken.“ Und vergnügt trank er seinen Reutepoßn ob dieses Geschehens, das ihn seines besten Verlagsartikels beraubte.

Vorgeschichtliche Pferdebunde. Fossilien von Reittauern von Pferden sind am Fuße eines Kalkfelsens bei dem französischen Orte Solure bei Racon, der durch seine vorgeschichtlichen Funde schon berühmt ist, entdeckt worden. Nach einer Mitteilung in der französischen Akademie der Wissenschaften wurden diese Mengen von Pferden in vorgeschichtlichen Zeiten von nomadischen Stämmen getötet und verzehrt. Drei menschliche Skelette von auffällender Größe wurden an derselben Stelle ausgegraben; sie gehören der sogenannten Cro-Magnon-Rasse an und sind mindestens 15 000 Jahre alt.

**Vermischtes.**

Kompositionen in Gesellschaft. Gleich anderen großen Musikern war es auch Chopin verfaßt, von Gastgebern aufgefordert zu werden. Wieder einmal zum Beispiel genötigt, spielte er seine kürzeste Komposition, ein Präludium von 16 Takten.

„Aber, lieber Herr Chopin, wie die Wirtin, wie ich so ein kleines Stück Gnädige Frau, antwortete den Gästen, ich habe auch nur sehr wenig gegeben.“ — „Wahrscheinlich sind Sie ein schlechter Mensch.“ — „Sobald ich eine Gesellschaft nicht habe, nehme ich einen Hut und gehe.“ — „Sind solche Herren so wenig nach, erwachte ich an der Tür und rief: Was! Die wollen aufbrechen? Ja, sagte Strauss, und wenn ich vielleicht unterlassen haben sollte, irgendeinen Ihres anzuweisen, so bin ich zu Befehligen so bitte ich um Verzeihung.“

Ein Schneefall in Wien. Eine Stadt, die auch bei härtesten Schneefällen nichts anhaben kann, ist die Thermenstadt Wiesbaden. Ihr ältester Stadteitel, der rings um den Kransplatz liegt, ist trotz des ungeheuren Schneefalles der letzten Wochen, der die Straßen der Altstadt und der äußeren und weiteren Umgebung Wiesbadens meterhoch bedeckte, nicht nur vollkommen schnee- und eisfrei, sondern auch trocken geblieben. Die merkwürdige Erscheinung erklärt sich daraus, daß rings um den Kransplatz nicht weniger als 80 heiße Mineralquellen entspringen, die mit einer Temperatur von 40—60 Grad als alkalische Kohlensäurehaltige warme Quellen und sowohl zum Baden wie zum Trinken benutzt werden. Am Kransplatz selbst, wo die Hauptquelle, der 60 Grad heiße Kochbrunnen zutage tritt, dürfte sogar in erster Linie dieser gasförmige Kohlendioxid ausströmt, der die Luft mit sich führt und die Freihaltung des Platzes von Schnee und Eis bewirkt. Die alten Römer hatten an der Stelle des heutigen Kransplatzes ihre großartigen Bäderanlagen aufgebaut, deren Struktur in den anschaulichen Nachbildungen des Museums für Archäologie zu erkennen ist. Wie weit das Gesamtumfeld sich erstreckt, erhellt daraus, daß neben dem Kransplatz auch die Spiegel-, Gold- und Hahnengasse nicht nur vollständig schneefrei sondern auch trocken sind, was nicht nur ein naturwissenschaftliches Phänomen darstellt, sondern auch von der Stadt Wiesbaden dankbar begrüßt werden dürfte, da sie für dieses ganze Stadtgebiet niemals Schneeschippereisgärten zu begablen hat.

Ein sonderbarer Wespennest. Die „Daily Mail“ aus Moskau berichtet, danach sind sämtliche Wespennester im Kreml in den Streit getreten, und es ist bisher nicht gelungen, sie zur Wiederaufnahme ihres Dienstes zu bewegen. Der Grund zu diesem Streit ist folgender: Vor einigen Tagen hörte einer der vielen Wespennester, die in den Gemächern und Höfen des Kremls verteilt sind, einen menschlichen Schrei. Er eilte hinzu und fand auf dem Boden ausgestreckt die Leiche eines seiner Kameraden mit einem Dolch in der Brust. Am nächsten Tage fand man einen anderen Wespennester bewußtlos auf der Erde liegen. Er erweckte sich wieder zu sich gekommen war, erklärte er, der Herr Jwan der Schreckliche sei ihm im Krönungsornat, eine Krone in der Hand erschienen. Mit Grabestimme habe er ihm zugerufen: „Du hast Rußland zerstört und werdest dafür alle ausgerottet werden.“ Man nimmt in hochentwickelten Kreisen an, daß es ein „Revolutionswespennest“ in dem Kreml eingeschlichen sei und hier unter der Maske Jwans des Schrecklichen Unfug treibe.

**Kirchennachrichten.**

St. Nikolai  
Kirch gefeiert  
1. n. Epiph., 18. 1.: 9 Hauptg. D.; 11 Kinderg. D. D.; 12 Taufstummengittel, 1. Pfarrhaus; 2.; 42 Jugendg. D. Bez.; 02.; 48 Kaufm.; 02.; 6 Abendmahlg.; 02.; abends 8 Familienabend im geheizten Pfarrhaus. Vortrag von Fr. Naumann aus Moritzburg über die Missionarbeit des Moritzburger Bräders. Mit Lichtbildern. Gesangschor mit Bringen. Mittwoch, 8. Bibelst. 1. Pfarrhaus; 0. Freitag 47 Vorbereitung. 1. Kinderg. A.; 02.

Freibadstraße.  
1. Sonntag n. Erscheinung: 9 Uhr: Opta. D. u. E. 11 Uhr: Unterredung. Dst.-Ab.-Braunverein erst am 20. Januar, Mittwoch, d. 16. Januar: 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, d. 18. Januar: 48 Uhr: Christl. Verein junger Männer.  
Neuapostolische Gemeinde Aue (Kapelle Schwaberg, Str. 76).  
9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst 8 Uhr abds. Gottesdienst. Mittwoch abds. 8 Uhr Evangelisation. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

**Die Nonnenentführung.**

Von Johann Konrad Friederich.  
(1. Fortsetzung.)

Endlich richtete er sich wieder auf, indem er tief Atem holend sagte: Nun ist sie auf immer für mich und die Welt verloren! — Ich sprach ihm Mut ein und sagte ihm vor, daß ich in so viele außerordentliche Anbelten bestie, die man täglich sehen, sprechen und bewundern könne, es demnach töricht sei. Ich in eine lebendig begrabene Klosterkirche zu verleben. Doch ich predigte tauben Ohren, und muß aufrichtig gestehen, daß das Engesgesicht auch auf mich einen gewaltigen Eindruck gemacht hatte, der, wenn ich nicht die Bekanntheit der Prinzessin Cesarini gemacht, der ich mit ganzer Seele zugehen war, auch mich leicht zu Torheiten hätte verleiten können. Langsamem Schritte und Arm in Arm entfernten wir uns beide, nachdem wir durch einen vorübergehenden Gärtnerjungen erfahren hatten, daß das Kloster, welches die seitene Verle auf dem Berge in Verwahrung genommen hatte, der heiligen Ursula angehört. Alle drei Schritte wurde ein Haß von einigen Minuten gemacht, dabei die grauen düstern Mauern anstarrten, welches so lange dauerte, bis auch die höchsten Bäume und Spitzen der Türme unserer Wälder entschwinden waren. Da schon längst die Dämmerung vorüber war, gingen wir zu einem Restaurateur, wo ich mir's trefflich schmecken ließ, denn die Promenade hatte mir großen Appetit gemacht; mein lieber Kamerad brachte aber kaum einen Winken über den Mund und sah, den Kopf auf die Hände gestützt, gedankenvoll und trübsinnig da. Der arme Teufel erregte wirklich mein Mitleid, so sehr es sonst meine Gewohnheit ist, mich über solche komische Selbsteinsicht lustig zu machen. — Ich wandte alles mögliche an, ihn auszubekommen, ließ San Giorgio und Champagner bringen, doch alles vergeblich; ich mußte allein trinken, von da

die ich ins Museum trafen die in Gesellschaft eines Biokstrumpfs oder eines Wöbats ihren Sorbett zu sich nahen, aber auch diese machten nicht den mindesten Eindruck auf meinen Freund; wir verließen die Kaffeehäuser und ich schlug einen Waserritt auf den Corso vor, da die Stunde heran gekommen war, wo sich die ganze schöne Welt Rom's daselbst zeigt; mein gemütskranker Freund nahm es an, und wir ritten, Kapriolen und Landaben neben den zahlreichen Wagen machend, daselbst auf und nieder. Bald erschien auch meine schöne Cesarini in einem Kaskadwagen mit ihrer Tante, sie sah schöner wie je aus, und ich hatte Nonnenkloster und die ganze Begebenheit rein verdrängen, schloß mich dem Wagen an, und vertiefte mich so in ihr Anschauen und ein angedrücktes Gefäch, daß ich die Unwesenheit meines Kameraden erst dann bemerkte, als wir auf der Piazza Popolo Halt machten, um der Konversation besser pflegen zu können, wie es daselbst gebräuchlich ist. Nach Verlauf einer Stunde sah ich Nonnier in gedrucktem Galopp, sein Kopf mit Schweiß bedeckt und ihn sehr erpicht, von der Piazza Venezia herdrängen, und hätte, wenn er mir's auch nicht gefanden, doch erraten, wo er herkam; er hatte unterdessen eine Stunde zu Pferde um das Ursulinerkloster gemacht und die hohen Mauern und eisernen Gitter angesehnt. Ich empfahl mich nun, nachdem ich versprochen mich im Apollo-Theater einzufinden, wohin ich denn auch meinen so schwer verwundeten Freund begleitete. Um ein Uhr nach Mitternacht war das Schauspiel beendet; der Mond stand hoch und hell am Horizont. Nonnier erklärte mir, daß er unendlich schon zu Bett gehen könne und gar keinen Schlaf verpüre, sondern noch eine Promenade beim Mondschein machen wolle, wozu er mich dringend einlud.

Dahine eine besondere Divinationsgabe zu besitzen war es leicht zu erraten, wo diese Promenade hinführen sollte; lächelnd und kopfschüttelnd hing ich mich an seinen Arm, und als eine halbe Stunde verging, waren wir unter den dunklen Mauern. Das, das ich

mit seinen Knäueln und Wärmern nahm mich im Munde kein recht schauerlich aus, und dreimal machten wir die Runde um daselbe. Jetzt schlug die Dämmerung, so war die zweite Stunde nach Mitternacht, und nur mit Mühe brachte ich meinen abgehenden und schlafenden Freund zum Hin, ich endlich mit mir zur Ruhe zu begaben.

Von den Strapazen des Tages ermüdet, fiel ich bald in einen festen Schlaf, der mir trefflich bekam; doch kaum graute der Morgen, so wurde ich auch schon durch ein ziemlich schmerzliches Mitleiden aus dem tiefen Schlummer geweckt, und meine kaum halb geöffneten Augen erblickten wieder den verkleideten Nonnier, der mir mit möglichster Bereitwilligkeit die Schönheiten des anbrechenden Tages demonstrierte und mich mit aller Gewalt zu einem romantischen Morgenbesuchgang bereben wollte. Ich schlug es ihm schmerzhaft ab, legte mich unwillig auf das andere Ohr und schloß auf die verkleideten Nonnier schlafend, wieder ein.

Es war beinahe Mittag, als Nonnier von seinem Wassergang zurückkehrte und mich noch im Bette antraf. Er rief aus: wie ist es möglich, so die schmerzliche Zeit seines Lebens zu verbringen, ich habe mich den ganzen Tag vom durchwachen. Ich sprach ihm aus dem Bette und erwachte: Eben so viel noch, als diese Zeit während in fruchtlosen Trübsnissen hinzubringen. Dies brachte dem guten Nonnier ein wenig in Wallung und er äußerte mir, daß seine Liebe eben so wenig fruchtlos als hoffnungslos sei. Nonniermauern seien noch lange keine Bestungsmauern, er habe die des Ursulinerklosters heute Morgen hinlänglich rekonstruiert und gefunden, daß man sie mit Bewundern und Ehrfurcht bewundern übersteigen könne, es wäre nicht das erste Mal, daß eine Mauer entführt worden sei, ein guter Soldat müsse sich durch nichts abhalten lassen, und so geht der die Schwierigkeiten, diese rechte Mauer so zu überwinden. Ich gab ihm alles gerne an, endliche aber dem mit ihm zu bemerken; er wolle ja noch gar nicht einmal so seine Geliebte eben solche Bestungsmauern sein.



Es ist mir nicht schwer für ihn zu sein, das man Siebe nennen könne, sogar ihr Name sei ihm unbekannt. — Das könnte wohl der Fall sein, wenn ich so lange wie du geschlafen hätte, gab er mir zur Antwort; er ist ein Tochter aus der Familie Marcella zu Hofmann, die erst seit vier Monaten eingewandert, und was die Siebe anbetrifft so habe ich auf der Scala Santa hinsichtlich gesehen woran ich mich zu halten habe. Soll Verwunderung frucht ich ihn, wie er ihren Namen erfahren hätte. — Durch den Klosterkürner, den ich diesen Morgen über eine Stunde sprach, verließ er, und nachdem ich ihm eine deutliche Beschreibung meiner Geliebten gemacht ohne ihn jedoch die Ursache ahnen zu lassen, warum ich nach ihr forschte, versicherte er mir, daß es keine andere als die Marcella sein könne. Ich erkundigte mich noch nach manchen von den übrigen Schwestern um Verdacht zu vermeiden, und er nannte mir noch diese Namen, die ich bereits wieder vergessen habe. Auch über die inneren Verhältnisse des Klosters gab er mir Auskunft, und da ich ihn fragte, ob ich den Klostergarten nicht einmal sehen dürfte, antwortete er mir, daß dies ohne eine besondere Erlaubnis des Frau Abtissin nicht angehe, die er jedoch darum fragen und mir morgen schon Bescheid geben wolle, in jedem Falle aber könne dies nur zu einer Stunde geschehen, in welcher die Nonnen in ihren Zellen seien. — Du siehst also Freund daß ich schon um einige Schritte dem Ziele näher gerückt bin und daß ich es mit deiner Hilfe wohl noch erreichen kann. — Das muß ich gesehen, du hast diesen Schritt gemacht, erwiderte ich lächelnd, und wenn es so fortgeht, so bist du übermorgen in der Zelle der Geliebten, nur sehe ich nicht recht ein, was dir das Besehen des Klostergartens nützt und was ich bei der Sache viel tun kann.

Wie magst du nur so fragen! Wenn ich den Garten kennen lerne, so orientiere ich mich im Innern, ersehe mir die Stelle, wo meine Angebetete am leichtesten zu entdecken ist, und dies ist schon viel, sehr viel. Du fannst mir vermittelst deiner intimen Bekanntschaft mit der Cesarini von außerordentlichem Nutzen sein. Damentliche dürfen die Nonnen zu jeder Zeit annehmen die G. hat, wie du weißt, in mehreren Frauenklöstern Verwandte sie ist mit den Gebräuchen in denselben bekannt, durch sie könnte man leicht die Marcella erforschen und dann ein Einverständnis mit ihr erzielen.

Du siehst, Lieber, daß Herr Bonnier fort, daß ich alles wohl überlegt habe, und du mußt mir dein Wort geben, heute noch mit der Cesarini über diese Angelegenheit zu sprechen, oder ich sehe dich nicht mehr als meinen Kameraden an, hoffentlich hast du noch nicht vergessen, wie manchmal Schilbwache ich bei deinen verlebten Abenteuern schon gestanden, wie manche Wunde und Wotrülle ich bei solchen Gelegenheiten für dich gemacht habe, und bin ferner bereit, dir zu dienen, wo ich nur immer kann. — Schon gut, unterbrach ich den immer ungestümmer werdenden Bonnier, hier meine Hand darauf, heute Abend spreche ich noch die Cesarini, und du wirst morgen früh das Resultat wissen. Warum morgen

früh, ich erwarte dich heute Nacht wachend, und so wie du durchkommst, und wenn es erst gegen Morgen wäre, müßt du mir Bericht von dem Erfolg abwarten. Ich versprach alles Kleide mich an, machte meine gewöhnlichen Touren, auf den Garia, ins Theater, u. s. w. erfuhr aber zu meinem Leidwesen von der Cesarini, daß es ihr heute unmöglich sein würde, mich zu sprechen, da ihr Mann und ihre Schöngewerin den ganzen Abend mit ihr ausbrühen sich vorgenommen hätten, wir müßten daher das Stehlädchen auf den anderen Tag verschieben. Bonnier war gleich wieder nach St. Ursula gegangen, wo er durch Geden, Gedrucks, Ruinen und Gärten patrouillierte, das finstere Gebäude, welches seine ganze Seligkeit einschloß, von allen Seiten anstarrte, und ersahnte, wo er wohl die Ausgangsöffnungen am besten eröffnen könnte. Erst eine Stunde nach Mitternacht kam er zurück und traf mich zu seiner Verwunderung schon wieder schlafend im Bette an.

Er weckte mich sofort auf und fragte mich nach dem Resultat meiner Unterredung mit der Cesarini; als ich ihm sagte, daß ich sie gar nicht habe sprechen können, stampfte er mit dem Fuß so gewaltig auf den Boden, daß alle Fenster fürzten, und mir mit der größten Nähe gelang es mir, ihn zu besänftigen, ihm die Ursache mitzutellen und ihm verständlich zu machen, daß ich den kommenden Abend unfehlbar die Sache abmachen würde, und keine Behinderung denkbar wäre, was ihn endlich etwas beruhigte: er warf sich nun angekleidet auf sein Bett, welches er mit den ersten Morgenstrahlen schon wieder verließ, um nach dem betrauten Ort zu eilen. Ich sah ihn den ganzen Tag nicht wieder. Am Abend hatte ich endlich die ersehnte Zusammenkunft mit der Cesarini, der ich die ganze Sache mitteilte und mir ihren Rat erbat. Sie erschrak nicht wenig über den tollkühnen Plan meines Freundes, und ihr Rat war diesen zu bereuen, denselben als unausführbar aufzugeben, da uns beiden die Geschichte höchst verderblich werden und uns in die größte Gefahr bringen könne. Dagegen wandte ich den unerschütterlichen Vorsatz Bonniers, dessen heiße, grenzenlose Liebe ein, und brachte es endlich so weit, daß sie mir versprach, in einigen Tagen das Kloster unter irgend einem Vorwand zu besuchen, um die nötigen Erkundigungen wegen der Marcella einzuziehen und mir den Erfolg alsdann mitzutheilen, weiter würde sie sich aber auch in nichts einlassen, denn sie habe keine Lust, der heiligen Inquisition in die Hände zu fallen und ihre Seligkeit auf das Spiel zu setzen; die Sünde, eine Braut Christi zu verführen, sei die größte von allen, die der Papst selbst nicht einmal vergeben könne.

Mit diesen schlimmen Aussichten mußte ich sie verlassen; ich teilte sie Bonnier bei meiner Nachhausekunft mit der um so untröstlicher wurde, da ihm auch die Hoffnung, das Innere des Gartens zu sehen, gänzlich schlagelagen war. Die Abtissin wollte zwar anfänglich die Erlaubnis dazu geben, als sie aber hörte, daß der Fremde ein Franzose und gar ein Offizier sei, verbot sie dem Gärtner bei Strafe des Weglassens und

den Genuß ihr so wieder einen ähnlichen Eintrag zu machen; dieser war wieder durch Versicherungen von durch Besuche zu irgend etwas zu bewegen, und die Unternehmung jetzt viel schwieriger, da man gewiß schon aufmerksam geworden war. Eine Zwangslage folgte Bonnier die wenigen Tage, in den die Cesarini das Kloster besuchen sollte; er trieb während der Zeit, wie gewöhnlich, von Sonnenaufgang bis Mitternacht um das Feld herum, jedoch in Bürgertracht verkleidet, mit abweichendem Schmuck und eine Verkleidung auf dem Kopfe, was ich ihm geraten hatte, um sich unkenntlich zu machen. Endlich kam der Tag heran, an dem ich Antwort von der Cesarini haben sollte, ich selbst konnte die Stunde erwarten. Sie war wirklich da gewesen und hatte zur Klärung genommen, eine alte Karte ihrer verstorbenen Großmutter, die in diesem Kloster war wegen einigen Familienangelegenheiten zu besuchen. Der guten alten Schwester wußte sie auch trefflich einen blauen Punkt vorzumachen, sie wurde sehr geschicklich erzählte viel und mancherlei; endlich brachte sie die Cesarini auch auf die jungen Schwestern und auf die Marcella, an der sie besonderen Anteil zu nehmen vorsaß, und sie vermochte Beatrice (so hieß die Alte) sie ins Vorzimmer zu bringen und der Marcella vorzustellen. Dort knüpfte sie mit dem jungen Mädchen ein ziemlich vertrauliches Gespräch an, ließ sich von ihr die Zeremonien ihrer Einweihung erzählen, welche diese mit mancher unterdrückten Träne vortraf, endlich kam sie auch auf ihr Klosterleben und auf die vor einigen Tagen stattgehabte Prozession nach der Santa Scala. Mit Willen ließ sich die Cesarini auch die kleinsten dabei vorgefallenen Umstände berichten, und die Nonne sagte ihr, daß sie zum ersten Mal in ihrem Leben bei dieser Gelegenheit Franzosen gesehen, die ihr außerordentlich gefallen hätten (dies bezeugte sie mit einem tiefen Seufzer), besonders der eine, ein sehr guter Mensch gewesen zu sein und habe sie unaussprechlich angesehen, auch sie habe nicht umhin gekonnt, manchmal nach ihm zu blicken und sei dadurch in ihrem Gebete etwas gehindert worden; indessen hoffte sie, daß ihr die Madonna diese Sünde vergeben werde, sie sei so schon unglücklich genug; sie sprach noch lerner und viel von uns, und zwar so, daß die Cesarini deutlich merkte, daß auch sie von derselben Leidenschaft wie Freund Bonnier gequält wurde, nur schien es der Cesarini, daß nicht dieser, sondern ich der Gegenstand sei, der ihr Herz erfüllte; doch konnte sie darüber keine vollkommene Gewissheit erlangen, sie versprach, sie wieder zu besuchen und entfernte sich, ihr ein herzliches Lebewohl wünschend; die Alte begleitete sie bis an die Treppe, die die Abtissin war nicht sichtbar. Ich erzählte meinem Freunde alles Wort für Wort wieder, bis an den letzten Umstand, den ich ihm zu verschweigen für nötig erachtete. Er schwamm in Entzücken und glaubte sich schon im Besitz der Geliebten. Unter Plänen und Projekten brachte er abermals die Nacht zu.

(Fortsetzung folgt.)

„Sächsische Schweiz“, Oberschlema. Sonntag: Feine Ballmusik

Heute führte Gott unsere herzensgute, unvergeßliche Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau Caroline verw. Feistel geb. Fischer im 85. Lebensjahr in sein himmlisches Reich heim. Tierbetrübt zeigt dies hierdurch an Hugo Feistel im Namen der Hinterbliebenen. Die Beisetzung findet Sonnabend mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schwarzenberger Straße 4, aus statt.

Bei herrlicher, prächtiger Besichtigung! Neuheit! Neuheit! Kommt! Sehen! Staunen! Seal gut geeicht. — Dampfheizung. — Um glatte Unterstüzung bittet Frau verw. Otto.

Zigaretten zu Fabrik, Zigarren preisen empfiehlt Wlb. Lücke Hartha i. Sa. Achtung! Achtung! Br. Landtschweinefleisch Bld. 1.20 Mt. Frisches Ochsenfleisch „ 1.00 „ H. hausht. Blut- u. Leberwurst „ 1.60 „ Gustav Martin, Aue, Edel Albertstr. u. Wettinerstr. Empfehle: Wankener in bekannter Güte-Qualität 70 cm breit Nr. 6.80 Wankener in Wolle u. Halbwole Nr. 2.50 bis 1.40 Chester, Wolle und Halbwole Nr. 2.30 bis 2.40 Wankener in Wolle, 90 und 105 cm breit, in beliebiger Auswahl und preiswert. A. Kirmse, Carolastr. 3, nicht Laden, Eingang durch die Hausflur, 1. 2. u. 3. Stiege.

Fell-Einkauf wie Flegel, Kanin, Hasen, sowie alle anderen Fell-Arten kauft zu den höchsten Tagespreisen Paul Fider, Aue i. G., Ernst-Papstr. 4. — Fernruf 467. —

Möbel 2 versch Speisezimmer, echt Eiche, dunkel (gutes Material), schweres Herrenzimmer, echt Eiche. Auszugstische, Stühle, Stuhlgarderoben empfiehlt Möbel-Schmidt Albertstraße 6. Rein Laden!

Stütze 24 J., Koch, erf. beste Zeug., i. Stelle. Angeb. a. Schapel, Meisen a. G., Pirschbergstraße.

1 guterh. Kinderbett 1 kleiner Stubenofen billig zu verkaufen. Reudörsel Nr. 1.

Rohfelle u. Häute kauft zu reellen Preisen Kurt Junghans, Hellbldg., Ernst-Papstr. 19 Fernruf 842. (Auer Tageblatt)

Klavierstimmer (eigene Reparatur-Werkstatt) kommt die nächsten Tage. Adressen an das Auer Tageblatt erbeten. Weiland

Butter Feinste Tafelbutter in Postföllen von 9 Pfund stets zu den Aus. Tagespreisen. D. Rod Nachf. u. Burg a. Bism. Postfach 27.

Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Bei Bedarf von Drucksachen aller Art empfehlen wir unsre der Neuzeit gemäß eingerichtete Druckerei und bitten um Zuweisung von Aufträgen. Buchdruckerei Auer Tageblatt.

Centralhalle Aue Freitag, Sonnabend, Sonntag: Variete-Vorstellung, ausgeführt von dem beliebtesten Kaufher-Ensemble. 3 Damen! Eintritt frei! 3 Herren! U. a.: Der Klopfgeld. Burleske. Geschw. Kaufher, das junge Duettisten-Paar.

Conditorei „Georgi“ Von heute ab Ausschank von Bockbier. Große leistungsfähige alteingeführte Margarinefabrik sucht für den Platz Aue und nächste Umgebung vertrauenswürdiges, bei der in Frage kommenden Rundschau guteingeführten Vertreter. Gest. Bewerbungen von Herren, die Lager unterhalten und mit einwandfreien Referenzen versehen können, unter N. T. 116 an das Auer Tageblatt erbeten.

Reisevertreter, Redegewandte Kaufleute (evtl. Beamte, Pensionäre) bei hoher Verdienstmöglichkeit und Spesenzulage sofort gesucht. Offerten unter N. T. 109 an das Auer Tageblatt erbeten.

Billiger Tabak in 1 Pfund-Paketen, 2, 4 und 8 mm Schnittbreite pr. Pfund 2 50 G. in bekannter bester Qualität Hans Epperlein, Tabak-fabrik, Leisnig Sa. Verkaufsstellen: R. Baumgarten, Aue, Schneberger Straße 31. W. Schiert, Aue, Bismarckstraße 19a.

Laden zu vermieten bei künstlicher Uebernahme der Einrichtung. Angebote unter N. T. 101 an die Geschäftsst. d. Auer Tagebl. Mademiter sucht 1 bis 2 gut möblierte Zimmer. Gest. Angebote sind unter Nr. N. T. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.



Wollung. Dasselbe ist der Fall bei dem zweiten Film des Abends: „Seltmige“ mit der raffigen Esther Carona in der Titelrolle. In beider Weise spiegelt dieser Film einen Ausschnitt aus dem Leben eines Hofsets wieder, einer Hofkaplerin, in deren Liebesleben sich alle ihr begegnenden Männer fangen. Bei der geistigen Erstaufführung fanden beide Filme ungeteilten Beifall, was sich zweifellos bei jeder einzelnen Vorstellung wiederholen wird. — Schon heute sei darauf aufmerksam gemacht, daß demnachst in den Carolathener-Theatralen ein internationaler Riesenspektakel von Weltberühmtheit im dunkelsten Afrika aber die weiße Wand rollen wird. Näheres darüber wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.

**Belzig. Gefangener Schwerverbrecher.** Der Raubmord vom 15. Dezember auf der Staatsstraße Blumroda—Lobstädt, dem der Buchhandlungsgehilfe Grabs zum Opfer fiel, fand seine Aufklärung. Als Täter kommen zwei 27 bzw. 21 Jahre alte, in Dreundorf bis jetzt gemeinsames Kesselflopper namens Ränder und Stryp in Frage. Sie hatten dem Angefallenen Grabs Auskunft über den Weg nach Blumroda gegeben. In Grabs erblickten sie einen Beamten des Braunkohlenwerkes „Belohnung“ und vermuteten Lohngeber bei ihm. Sie kamen deshalb überein, an ihm einen Raubmord zu verüben. In der Talnauhe zwischen Lobstädt und Blumroda kam das Verbrechen zur Ausführung, bei dem Grabs durch Schläge und Stiche mit einem Seitengewehr erhebliche Verletzungen erlitt. Nach der Tat hatten die Räuber das Weite nach der Karl-Schacht-Trippe gesucht, wo sie ihre Beute teilten. Stryp wurde auf dem Bahnhof Borna verhaftet während Ränder noch flüchtig ist. Der Verhaftete legte ein volles Geständnis ab. Auf sein Schuldkonto kommen auch ein Einbruch und mehrere Diebstähle in Borna.

**Dresden. Der Wetterumschlag.** Nach dem starken Frost und Schneefall der letzten Tage ist ein Umschlag mit Tauwetter eingetreten. Der gestern früh 6 Uhr Vormittags beginnende Schneeeinbruch hat sich in den Morgenstunden im Schnee stecken geblieben. Ein von Dürrenhof abgelassener Pfiffzug mußte infolge der Schneeverwehungen wieder umkehren. Auch sonst hat der Eisenbahnverkehr vielfach mit Störungen und Verspätungen zu kämpfen. Das Treiben auf der Elbe ist vor einigen Tagen bei Schlen und an der böhmischen Landesgrenze zum Stehen gekommen. Es bestehen ernste Besorgnisse für den Fall einer plötzlichen Eis- und Schneeschmelze. — Auf der Strecke Ritzenberg—Görschitz—Frauenstein ist der Verkehr wegen Schneeverwehungen vorläufig eingestellt worden. Ebenso ist auf der Strecke Wald-Opfendorf—Dernsdorf der Betrieb aus demselben Grunde voraussichtlich auf 24 Stunden gesperrt.

### Eine Brandredel

aber Kunde von einem kommunistischen Maulheldenstückchen der letzten Tage.

Man schreibt uns: „Die BVP. hat ihren Held. Der ist jetzt sogar Ministerpräsident geworden, und man hat ihn in der zu seiner Ernennung führenden Sitzung wahrlich wegen seines Namens nach der edlen Geylogenheit des letzten Landtages von der äußersten Linken aus genugsam angepöbel. Wenn er nun auch kein Held sein sollte so ist er doch ein Mann, ein aufrechter Mann, vielleicht sogar ein Staatsmann. Inbegriff die BVP. hat auch ihre Helden, wenigstens Maulhelden, und von einem solchen sei nachstehend ein Stückchen berichtet: War da vor kurzem in Schönebeide eine Einwohnerversammlung. Dazu hatten sich die Kommunisten einen auswärtigen Redner verschrieben. Als solcher meldete sich seines Namens gänzlich unbekannt, ein Herr Wal. Kisch. Der war zwar klein an Größe und nur gering an Gestalt wie einst Blücher der Kleine, aber groß und gewaltig war sein Maulwerk und unerföhren beim Reden sein Mut. Die Versammlung donnerte er an wie ein Kirchensturz und ließ sich ungefähr also vernehmen: Die Zeit der Entscheidung mit dem Stimmzettel sei vorbei. Jetzt komme die Entscheidung mit dem Gewehr mit Handgranaten und mit der Faust. Die Gewalt mußte nun entscheiden. Jetzt, wer sich dem entziele. Wenn jemand ein Mörder nach dem Leben trachte, so werde er sich, ohne weiteres, Verhandeln, seiner Haut wehren, mit jedem Mittel; wenn die Re-

gierung jetzt der Waffe zu Hilfe geht, so müsse die sich mit jedem Mittel alsbald dagegen wehren. Jetzt, wer da nicht mit tue. In der alten Zeit da habe das Wort Mann Stärke, Tapferkeit und Todesverachtung bedeutet (Gurur! Gerade wie du!), aber jetzt, und mit diesen Worten wandte er sich zunächst an die Männer, seid Ihr Männer Beilings, die Ihr Euch das von der Regierung stelen laßt. Und dann wandte er sich an die Frauen und rief ihnen mit Empfinden zu: „Ihr proletarischen Frauen wenn diese Männer, diese Beilings, zu Euch kommen, dann werft sie auf den Misthaufen!“ Wer ist nun dieser kühne Held der Tat? Als er die Tribüne bestieg, wurde er von dem Versammlungsvorstand mit den Worten empfangen: „Mia der Wallisch, das bist du. Brandt? Dieser mutige Mann, der die anwesenden Proletarier nicht stark genug als Beilings brandmarken konnte, der aber selber nicht einmal den Mut besessen hatte, unter seinem eigenen Namen reden zu wollen, das war der Stadterordnete Brandt aus Wue. Derselbe Brandt, der, sobald die Elva oder die Reichswehr in Wue einrückte, zur anderen Stadtseite ausrückte, wie man im Volksmund sagen würde, ausgerissen ist wie Schafleder, um seine wertige Person in Sicherheit zu bringen, trotzdem ihn seine Führerschaft nach seinen eigenen Worten hätte an die Spitze seiner Parteigenossen rufen müssen, der diese aber schände im Stich gelassen hat nach dem bekannten Motto: erst aufzublicken, dann fliehen lassen! Wenn die Proletarier-Frauen nun tatsächlich nach Brandts Anweisung ihre Männer auf den Misthaufen werfen sollen, was wird da die gute Frau Brandt wohl mit ihrem Manne machen, diesem Helden mit dem Maul? Nun mag sie es halten wie sie will. Jeder aber, der von Brandt beschimpfte Proletarier und der Proletarierfrauen wird wissen, wohn der Stimmzettel gehört, der unter anderem auch Brandts Namen trägt. Brandt hat es gesagt.“

### Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrag unter der Bedingung der Gerechtigkeit übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

#### Die Preise der Volkshochschule betr.

Im Programm der Volkshochschule Aue findet man so niedrige Preise für die Vorträge angelegt, daß man glaubt, es sind Druckfehler. Ein achtstündiger Kursus kostet nur 40 Pfennig, also 5 Pfennig für eine Stunde, wo man doch nicht bloß den Vortrag, sondern auch ein warmes, erleuchtetes Zimmer hat. Wir haben Leute gesagt: Wenn es so billig ist, kann es doch nichts wert sein. Ich bin aber selber viel in der Volkshochschule und weiß, wie wertvolle Stunden man da mitmachen kann. So schön es freilich ist, wenn wirklich einmal etwas billig ist, schadet sich die Volkshochschule Aue durch diese niedrigen Preise. In Schneeberg sind sie auch höher. Für solche Zwecke zahlt jeder gerne etwas mehr.

Eine Freundin der Volkshochschule.

### Gerichtssaal.

**Eine Bestie in Menschengestalt.** Der Lustmörder Friedemann, der im einverleibten Dorfe Nöcheritz als Knecht in Diensten stand, ist auch überführt worden, die an der Schloßherrenstraße wohnende Frau Witzsch und an der Händlerschraube wohnende Frau Witzsch verurteilt zu haben. Die erstere hat er im Herzog-Ernst-Walde getroffen, als sie mit einem Handwagen Holz holen wollte, er hatte sich erboten, ihr den Wagen zu ziehen, war ihr aber dann unversehens an die Gurgel gesprungen und hatte sie erdrosselt, worauf er sie ins Gebüsch geschleppt und sich an der Bestie noch stützend verhalten hatte. Frau Witzsch hatte er außerhalb des Dorfes getroffen, war jedoch sofort umgekehrt und mit ihr ins Dorf gegangen. Dabei hatte sie ihm mitgeteilt, daß sie vom Grabe ihres verstorbenen ersten Ehemannes käme. Der Unmensch hat ihr unmittelbar darauf die Kehle zugeschnitten. Was er sonst noch den Vertretern der Kriminalpolizei, die seit Monaten fleißig nach dem Verbrecher gesucht hatten, geblöhet hat, das zu berichten erlaubt sich die Feder. Der Mörder ist eine Bestie in Menschengestalt und war auf dem besten Wege, ein Waffensmörder zu werden. Denn er hat auch die Ehefrau des Maurers Karaba und ein Frä. Rotke aus Oberlößnitz überfallen und hätte sie gewiß auch ums Leben gebracht, wenn nicht im letzteren Falle das Mädchen Gewalt über den

Waffling bekommen hätte und entflohen wäre. Die Frau Karaba hatte er bereits für tot gehalten; aber sie war nur bewußtlos gewesen und war dann wieder zu sich gekommen. Es sind bereits noch mindestens drei Fälle bekannt, in denen er sich mit jungen Mädchen abgab und sie heimlich erdrosselt hat. Nur mit größter Mühe und unter Anwesenheit geschickter kriminalistischer Kräfte ist es nach fortgesetztem Verhör dem Vollgelehrten Witzsch gelungen, den Verbrecher so gütlich zu machen, daß er sich in Gegenwart eines Vertreters der Staatsanwaltschaft dazu bequimte, nach und nach alle Verbrechen einzugestehen.

### Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 11. Januar.** Die der Lokalanzeiger meldet, wurden bisher rund 54 000 Dramen auf Wertgeld gesetzt. Die Ersparnisse an Personalausgaben werden auf 88 Mill. önen Goldmark veranschlagt.

Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung für unbedenklich erachtet, wenn der Reichstag mit der Wahrung der ihm zustehenden Rechte bei der Durchführung der Personalabänderung bez. Sparausführung beauftragt; doch sei es nicht angängig, die Mitwirkung eines Reichstagsausschusses durch eine Verordnung der Reichsregierung festzulegen, vielmehr sollen dem Reichstag die erforderlichen Schritte überlassen bleiben.

**Die ersten Besuche der Militärkontrollkommission.** Berlin, 11. Januar. Die interalliierte Militärkontrollkommission, die größtenteils unter Führung englischer Offiziere stand und ebenso wie die ihnen beigegebenen deutschen Verbindungsbeamten ihre Tätigkeit in Ploß ausübten, haben gestern in Berlin, München, Frankfurt und Rostock Kontrollen ausgeübt.

**Einigung im Buchdruckgewerbe.** Berlin, 10. Januar. Der deutsche Buchdruckerverein stellt mit: Die Tarifstreitigkeiten im deutschen Buchdruck- und Zeitungsgewerbe sind heute durch eine vor dem Reichsarbeitsministerium getroffene Vereinbarung beigelegt worden. Die wöchentliche tarifliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, die auf Anordnung des Arbeitgebers bis auf 58, bei Nachtarbeitern bis auf 61 verlängert werden kann. Für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis 1. Februar verbleibt es bei der bisherigen Lohnregelung. Auf Grund dieser Vereinbarung hat sich der Vorstand der Arbeitgeberorganisation bereit erklärt, seine Mitglieder anzuweisen, die zum Zweck der Ausfüllung ausgesprochenen Kündigungen sofort zurückzunehmen.

**Einigung im Kalibergbau.** Berlin, 11. Januar. Einer Meldung des Vornamts zufolge haben sich die Parteien bei den gestrigen Lohnverhandlungen für den Kalibergbau auf eine Lohnerhöhung von 28,75 Prozent geeinigt.

**Der Streik im Düsseldorf-Berliner Bezirk.** Nach Meldungen der Kölner Zeitung hält die Streikbewegung an. In Wülfrath-Bladbach streiken 8 Metallwerke, 14 Textilwerke sowie die Straßenbahn. Im Düsseldorf-Berliner Bezirk kam es zu einer Einigung zwischen dem sozialistischen Metallarbeiterverband und den kommunistischen Betriebsräten über eine gemeinsame Streikleitung.

**Der belgische Deportiertenprozeß.** Paris, 10. Januar. Die Verhandlungen im dem belgischen Deportiertenprozeß sind heute beendet worden. Der belgische Staatsvertreter schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an den deutschen Staatsvertreter, sich über die Deportierung im Allgemeinen zu erklären. Der deutsche Staatsvertreter erwiderte, daß er sich in der Funktion eines juristischen und nicht politischen Beamten befinde und daher nicht zuständig sei, sich über politische Fragen zu äußern. Nach einem weiteren Wortwechsel der beiden Staatsvertreter erklärte der Präsident des Gerichts Prof. Paul Woriand aus Genf: In einer anderen Sache habe nämlich der betreffende Staatsvertreter im Namen seiner Regierung nicht nur deren Bedauern ausgesprochen, sondern auch weiter zugegeben, daß es sich um einen völkerrechtswidrigen Akt gehandelt habe. Er stelle zu seinem Bedauern fest, daß der deutsche Staatsvertreter nicht dementsprechend gehandelt habe. Darauf schloß er die Sitzung, ohne daß er dem deutschen Staatsvertreter die Möglichkeit gegeben hätte, zu antworten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann.

Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue

# INVENTURVERKAUF

<p><b>Ein Posten</b></p> <p>Butterdosen, versch. Muster . . . 35 Pfg.  Dessertteller, Glas, 14 cm . . . 15 Pfg.  Bierbecher, Hohlglas 3/20 Liter 15 Pfg.  Weingläser, geschweifte Form 28 Pfg.  Likörgläser, gepresst, 1/60 Liter 10 Pfg.  Kaffeeköpfe, Steingut bunt . . . 10 Pfg.  Waschschüsseln, Steingut, 32 cm 50 Pfg.  Nachgeschirre, Steingut, groß 60 Pfg.  Tassen, Unterasse, weiß Porzellan 25 Pfg.  Kaffeeteller, Steingut, weiß . . . 10 Pfg.  Eßteller, Steingut, weiß . . . 10 Pfg.  Varratens, 27 cm, Steing. m. Nickel-Deck. 55 Pfg.  Kaffeeköpfe, Emaille, 8 u. 9 cm 15 Pfg.  Kinderbecher, Emaille, dekoriert 20 Pfg.  Handleuchter, Emaille, farbig . . . 20 Pfg.  Eßteller, Emaille . . . . . 20 Pfg.</p> <p><b>Zinkeimer 50 cm Durchm. 2<sup>25</sup></b></p>	<p><b>Ein Posten</b></p> <p>Kartoffelschüssel, Emaille, 24 cm 30 Pfg.  Kartoffelschüssel, Emaille, 30 cm 45 Pfg.  Kartoffelschüssel, Emaille, 34 cm 65 Pfg.  Eierteller, Emaille, farbig . . . 38 Pfg.  Durchschläge, Emaille, weiß . . . 50 Pfg.  Kaffeekannen, Emaille, für 1/2 Ltr. 65 Pfg.  Kaffeekannen, Emaille, für 2 Ltr. 75 Pfg.  Kaffeekannen, Emaille, für 2 1/2 Ltr. 85 Pfg.  Milchkannen, Emaille, für 2 Liter 95 Pfg.  Wasserkessel, Emaille, für 1 Liter 95 Pfg.  Wasserkübel, Emaille, weiß . . . 95 Pfg.</p> <p><b>Roßhaar-Handfeger 58 Pfg.</b></p>	<p><b>Ein Posten</b></p> <p>Waschschüsseln Emaille, weiß, tief 1.75  Teigschüsseln Emaille, innen weiß 3.00  Brotkapseln Emaille, weiß . . . 4.75  Kaffeelöffel Aluminium, geschliffen, pol. 10 Pfg.  Eßlöffel Aluminium, geschliffen, poliert 15 Pfg.  Schöpföffel Aluminium, auf Auszug 25 Pfg.  Kartoffeldämpfer, 18 cm, Aluminium 5.75  Maschinendöpfe, 24 cm, Aluminium 5.50  Schüsseln, 26 cm, Aluminium . . . 1.25  Schmutzbürsten, dreifach . . . 10 Pfg.  Waschkammern Schock 20 Pfg.</p> <p><b>Rohrklopfer, dunkel 15 Pfg.</b></p>	<p><b>Ein Posten</b></p> <p>Reibisen, Weißblech . . . 18 Pfg.  Fußbänke, gestrichen . . . 20 Pfg.  Messerkästen, Holz, 3teilig . . . 20 Pfg.  Stiefelreher, Fichtenholz . . . 25 Pfg.  Stubenbecken, Kokos . . . 30 Pfg.  Scheuerbürsten, Fibr . . . 8 Pfg.  Wischebürsten, Fibr . . . 10 Pfg.  Handkörbe, versch. Ausf. . . 50 Pfg.  Tablets, verschied. Ausf. . . 48 Pfg.  Quiri-Garnituren, 7teilig . . . 1.50  Quiri-Garnituren, 10teilig . . . 1.95  Putzschänke, lackiert, 3 Kästen 5.75  Topflappenbehälter, lackiert 50 Pfg.  Wärmflaschen, verzinkt, poliert 3.75  Goldkassetten, bunter Stahl . . . 5.50</p> <p><b>Likörservice Glas, 8teilig 2<sup>50</sup></b></p>
---	---	--	--

## Kaufhaus Schocken, Aue



# An alle wahlberechtigten Männer und Frauen

## der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Am 18. Januar 1924 finden nach dem Willen der sächsischen Regierung und auf Beschluß der früheren sozialistischen-kommunistischen Landtagsmehrheit in sämtlichen sächsischen Ortschaften

### Neuwahlen für die Gemeindevertretung statt.

Ihr seid wohl wahlmüde? Ihr haltet die Wahlen für nebensächlich und unwichtig, weil es sich dabei nur um die Gemeinde handelt. Wer so denkt, der weiß nicht, was am 18. Januar 1924 für ihn selbst, für die Gemeinde und für unser Land dabei auf dem Spiele steht. Der weiß nicht, daß für diese Neuwahlen in der am 1. April verkündeten neuen „Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen“ erst

### ein völlig neues politisches Gesetz geschaffen worden ist.

Was in Deiner Gemeinde vorgeht, geht Dich aber noch näher und unmittelbarer an, als das, was im Land und Reich geschieht.

Darum hast Du ein Recht, aber auch die Pflicht, zu wissen, was auf Grund des Gemeindeverfassungsgesetzes nach dem 18. Januar 1924 aus Deiner Wohngemeinde wird.

### Was also ist der Inhalt des neuen Gesetzes?

**Bisher** wurde in der Verfassung der Gemeinden vernünftigerweise unterschieden zwischen Stadt- und Landgemeinden.

**In Zukunft** hört das auf. Alle sächsischen Gemeinden, ob es sich um ein Dorf von 100 Einwohnern oder um eine Großstadt mit vielen Hunderttausenden handelt, werden künftig

### einheitlich und gleichmäßig organisiert werden.

**Das ist echt sozialistische Dentart!** Natürliche Unterschiede werden einfach geleugnet, und alle über denselben Gleichheitskamm geschoren. Warum? sagt die Begründung des neuen Gesetzes, indem es dort heißt, daß die Belange der Arbeiterklasse überall die gleichen seien.

**Nicht das Interesse der Allgemeinheit, sondern das mißverständliche Interesse einer Klasse, eines Bevölkerungsteiles, soll also ausschlaggebend sein.**

**Bisher** stand es gesetzlich genau fest, was die Gemeinde als **Gemeindeangelegenheit** zu betrachten hatte.

**In Zukunft** bestimmt die herrschende Mehrheit, was sie als Gemeindeangelegenheit erklären und behandeln will. Der Wille ist also Tür und Tor geöffnet, und der Zufall einer Mehrheit entscheidet über das Wohl und Wehe einer Gemeinde.

Die Kosten dieses Verfahrens trägt Du, denn die finanzielle Erhaltung der Gemeinde durch Reich und Staat wird nach den Richtlinien der Reichsregierung sehr bald aufhören.

Ein Ortsgesetz muß sich die Gemeinde nach dem 18. Januar selbst geben, wodurch jede Gemeinde eine eigene neue Gemeindeverfassung erhalten wird.

Auch die Höhe Deiner (künftig beträchtlichen) **Gemeindesteuern** und die Art Deiner persönlichen Dienste für die Gemeinde wird ein solches Ortsgesetz bestimmen, sofern Dir nicht durch ortspolizeiliche Bestimmungen solche Dienste einfach aufgezwungen werden.

Eine Gemeindekammer in Dresden wird als Aufsichtsorgan und Bericht über jeder Gemeinde stehen. Die 10 Mitglieder dieser Kammer werden vom Landtag, d. h., nach **parteilichem Gesichtspunkte gewählt.**

**Bisher** wurden die Angelegenheiten Deiner Gemeinde vom **Gemeinderat** verantwortlich verwaltet.

**In Zukunft** liegt die ganze maßgebende Verwaltung allein in den Händen der Gemeindeverordneten. Warum? sagt wieder die Begründung des Gesetzes. Die Arbeiterschaft, so heißt es, sei jetzt zu vorherrschendem Einfluß gelangt; das müsse auch in der Gemeinde zum Ausdruck kommen, und deshalb dürfe der Gemeinderat nicht mehr die Rolle spielen, wie bisher. Die Gemeindeverordneten sind also künftig die tatsächlich Herrschenden in der Gemeinde, ihnen können fortan für ihre Tätigkeit Diäten, Reisegelder und Entschädigungen für erlittene Erwerbseinbuße gewährt werden. Die Gemeindeverordneten „zeitgemäße Entschädigung“ durch Ortsgesetz beschließt.

Die Gemeindeverordneten überwachen den Gemeinderat, beschließen über fast alle Gemeindeangelegenheiten, und üben so tatsächlich die gesamte Verwaltung aus. Das erfordert Zeit, die nur wenige haben, die im Erwerbleben stehen.

Entsprechend dem Machtzuwachs der **Gemeindeverordneten** hat künftig der Gemeindeverordnetenvorsteher einen nahezu unbeschränkten Einfluß auf die Angelegenheiten der Gemeinde. Der Bürgermeister (Gemeindevorstände gibt es nicht mehr) hat künftig in der Gemeinde wenig mehr zu sagen. Er wird von den Gemeindeverordneten gewählt. Jemand eine **Vorbildung** für sein Amt braucht er künftig nicht mehr zu haben. Selbst wenn er unter „Polizeiaufsicht“ wegen einer „politischen Straftat“ steht, kann er Bürgermeister werden. 25 Jahre muß er allerdings alt sein.

Zu seinen Vertretern, denen auch Teile der Bürgermeistergeschäfte übertragen werden dürfen, können Gemeindebedienstete berufen werden. Das kann ein schöner Posten werden für irgend welche Parteigrößen, die man sonst nirgends anders unterbringen kann. Der künftige Gemeinderat hat mit den früheren nur noch den Namen gemein.

Seine Tätigkeit besteht lediglich darin, daß er die Beschlüsse der Gemeindeverordneten ausführt. In der Regel soll der Bürgermeister den Gemeinderat bilden. Eine bestimmte Berufsausbildung wird künftig auch von den **Beamten und Angestellten** der Gemeinde nicht mehr verlangt. Sie sollen lediglich „geeignet“ sein, richtig gesagt müßte es wohl heißen, parteipolitisch geacht.

Auch dem Inhaber nicht berufsmäßiger Stellen kann die Mehrheit der Gemeindeverordneten Berufsmäßigkeit aussprechen. So sollen wieder neue Posten eingerichtet werden. Das liegt ganz in der Hand der Stadtverordnetenmehrheit, die jetzt auch Anstellungsbehörde ist. Das sind einige der wichtigsten Veränderungen, die die neue Gemeindeverfassung den sächsischen Gemeinden bringt. Diese Bestimmungen steht **nur zu kritisieren**, nicht gar nichts, denn sie sind, — von der Mehrheit des Landtages erzwungen — inzwischen geltendes Gesetz geworden.

### Aber ein anderes könnt Ihr tun!

Das ganze Schwergewicht der Gemeinde liegt in Zukunft bei den Gemeindeverordneten. Von ihrer Zusammensetzung hängt nach dem 18. Januar das ganze Schicksal der Gemeinde ab. Darum ist, wie niemals zuvor, am 18. Januar 1924 das Schicksal der Gemeinde in die Hand der wahlberechtigten Gemeindeglieder, und damit in Eure Hand gelegt. Wählt Ihr eine Linksmehrheit in die Gemeindeverordnetenversammlung, so werden die Gemeinden zum Spielball der roten Parteipolitik werden. Wollt Ihr das nicht, wollt Ihr vielmehr, daß allein das Wohl der Gemeinde von Euren Gemeindeverordneten vertreten werden soll, wollt Ihr, daß nicht die Parteipolitik, sondern Sachlichkeit und Gerechtigkeit in den Gemeinden herrscht, so wählt **am 18. Januar**

# ☞ eine der bürgerlichen Listen ☜

## Eueres Wohnortes!

In diesem Sinne rufen wir alle auf zur Wahl!